

ber 1938
n Bauer
und gu-
zu halten
iffen und
unft.

Der Gesellschafter

BEZUGSPREISE:

In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einchl. 18 Pfg. Beförderungsgebühr zuzügl. 36 Pfg. Zustellgebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Erstattung des Bezugspreises

NAGOLDER TAGBLATT

Amtsblatt für die Stadt Nagold und Umgebung

ANZEIGENPREISE:

Die 1/2spaltige 1mm-Zeile oder deren Raum 8 Pfg. Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gelände 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgezeichneter Stelle kann keine Gewähr übernommen werden

Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold, gegründet 1827, Marktstraße 14 Fernsprecher Nr. 429. Postfach Nr. 55. Postfachkonto: Amt Stuttgart 5113. Girokonto 96 Kreispostkasse Calw. Hauptvertriebsstelle Nagold Gerichtsstand für beide Teile Nagold. Anzeigenannahme schluß vormittags 7 Uhr.

Nr. 230

Montag, den 3. Oktober 1938

112. Jahrgang

Die Befreiung des Sudetenlandes

Die deutschen Truppen mit überwältigendem Jubel empfangen — Überall festlicher Schmuck

Berlin, 2. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Samstag drei Meldungen aus:

„Deutsche Truppen unter der Führung der Generaloberst Ritter von Leeb haben heute (1. Oktober) 14 Uhr die ehemalige deutsch-tschechoslowakische Grenze im Böhmer Wald zwischen Helfenberg und Finsterau überschritten und mit der Befreiung des im Abkommen vom 29. September festgelegten Gebietsabschnittes I begonnen.“

Abends wird gemeldet: Die für den Einmarsch in Zone I bestimmten deutschen Truppen sind Samstagmittag planmäßig in dieses Gebiet eingetrückt. Sie wurden von der befreiten Bevölkerung jubelnd empfangen. Die Ansätze der deutschen Kampfgruppen nähern sich dem heutigen Tagesziel — der Moldau.

Nachts erfolgte die Mitteilung: Die Truppen des Generaloberst Ritter von Leeb haben ihr Tagesziel, das Moldautal von Friedberg bis Talsberg, erreicht.

Die in Berlin zusammengetretene internationale Kommission hatte die Befreiung derart geregelt, daß zwischen den Truppen der deutschen und der tschechoslowakischen Armee sich jeweils eine etwa zwei Kilometer breite Zone befindet. Durch diese Maßnahmen erfolgte der Einmarsch der deutschen Truppen ohne Zwischenfälle. Alle Meldungen der Truppen bestätigen erneut den begeisterten Empfang durch die Bevölkerung.

Einmarsch in den 2. Gebietsabschnitt am Sonntag

Berlin, 2. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche Truppen unter Führung des Generalobersten von Leeb haben um 14 Uhr die ehemalige deutsch-tschechoslowakische Grenze in der Oberlausitz bei Rumburg und bei Friedland überschritten und mit der Befreiung des im Abkommen vom 29. September festgelegten Gebietsabschnittes II begonnen.

Die Truppen des Generalobersten Ritter von Leeb sind Sonntag um 13 Uhr zum Vormarsch über die Moldau angetreten. Ihre rechte Flügelsgruppe geht von Oberweißitz auf Rosenberg, ihre linke, die erst gegen 16 Uhr antritt, von Zwickel auf Stubenbach.

Im Zuge der Befreiung der sudetendeutschen Gebiete werden die Anlagen der Militär- und Zivilluftfahrt durch Teile der Luftwaffe besetzt und in Betrieb genommen.

Ohne den geringsten Widerstand zog die deutsche Wehrmacht in das Sudetenland ein. Der Marschtritt friedlicher Bataillone halbe von Dorf zu Dorf und von Marktsiedeln zu Marktsiedeln, am Samstag im südlichen Böhmerwald bis zur Moldau, am Sonntag dagegen im Norden von der Oberlausitz, mit den bekannten Orten Rumburg und Warnsdorf.

Die Tschechen hatten bereits in den letzten Tagen ihre Stellungen geräumt. Militär und Polizei haben sich zurückgezogen. Der erste und meiste Tag des deutschen Einmarsches ins Sudetenland verlief in völliger Ruhe und Disziplin. Die Truppen bezogen am Samstagabend ihre Quartiere und Biwaks, um nach den langen Marschen auszuruben und die weiteren Befehle der Kommandostellen abzuwarten. So geht das Werk der vier noch am Vortage in München versammelten europäischen Staatsmänner zur Erhaltung des Friedens mit Rühmtegenauigkeit hinfort Vollendung entgegen.

Subelnder Empfang der deutschen Truppen

Moldau, 2. Okt. Am Sonntag, den 2. Oktober, begann der Einmarsch in die Zone II. Die Truppen rückten auf fünf Marschkolonnen vor, und zwar über Reichenau in das Gebiet von Friedland, ferner über Weigsdorf und im östlichen Teil über Schland in Richtung Schluskenau, über Ebersbach auf Rumburg und Schönlinde und über Seiffenrodorf in den Warnsdorfer Bezirk.

Vor dem Zollamt in Reichenau auf deutschem Boden erschienen der Oberbefehlshaber von Ost, der Kommandierende General, der Divisionskommandeur sowie eine größere Anzahl höherer Offiziere. Punkt 13 Uhr hob sich der Schlagbaum und unter dem Jubel der Bevölkerung, die sich an der nun gefallenen Grenze eingefunden hatte, rückten die ersten deutschen Truppen in das befreite Sudetenland, an der Spitze eine motorisierte Abteilung, mit marchierender Standarte ein. Die Bevölkerung auf den Landstrassen und in den reich geschmückten Dörfern und Städten bereitete unter dem Jubelruf „Die Soldaten unseres Führers kommen!“, den Truppen einen geradezu über-

wältigenden Empfang. Jung und Alt, Frauen und Männer, Bauern und Arbeiter fanden ergötzen an der Straße, bedekten die Fahrzeuge und die marchierenden Kolonnen förmlich mit Blumen zu. Wie ein einziger Schrei der Befreiung klangen ihre Rufe. Überall hallten die Klänge der Kirchenglocken über Täler und Hügel. Donnernd zogen die ersten Kolonnen der deutschen Luftwaffe über sudetendeutschem Boden ihre Bahn. Augenblicke, die unaussprechlich bleiben — das Sudetenland ist frei!

Wie die deutschen Truppen einmarschierten

Der Sonderberichterstatter des Zeitungsbüros Graf Reichard berichtet aus Passau:

Unter dem ungeheuren Jubel einer von namenlosem Leid befreiten deutschen Bevölkerung begann am Samstag um 14 Uhr die Befreiung des ersten Teiles des sudetendeutschen Gebietes. In dem Abschnitt zwischen Passau und Linz, in dem als erstes deutsche Truppen als Befreier vom tschechischen Joch einrückten, atmete die bis aufs Blut gepresste Bevölkerung wie von einem Alpdruck befreit auf. Die Tränen der Rührung und der Freude standen die Männer und Frauen auf beiden Seiten der schmalen Straße, und immer wieder klang den deutschen Soldaten der Ruf: „Wir danken unserem Führer!“ entgegen.

Die tschechischen Herden hatten es bereits am Freitagabend vorgezogen, das Zollhaus und das sudetendeutsche Dorf Sarau zu räumen. Von Sarau aus geht es hinauf auf die Höhen des Böhmerischen Waldes, durch die Dörfer und Weiler, auf deren Straßen die Bauern mit den Soldaten, die bei ihnen in Einquartierung sind, zusammenstehen. Seit windet sich der Weg in den Tälern empor, zwischen dunklen Tannenwäldern das helle Grün der Matten und Wiesen, das düngelsteckte Jagdschloß des böhmerischen Landwäldes, durch lange Dorfstraßen geht der Weg. Von den Häusern der Schindeldächer wehen die Fahnen des Dritten Reiches und helle Kinderstimmen klingen im frühlichen Ruf. Bei Weigsdorf geht es über die ehemalige widerstandsfähige Grenze, die das Volk der Ostmark von der Heimat trennte.

Wir überholen die ersten Kolonnen marchierender Truppen; sie ziehen die hellen Wege hinauf. Weiter geht es hinein in die Berge. In einem dunkelgrünen Schiefer türmt sich der Böhmerwald vor uns auf. Vor uns leuchtet das deutsche Zollhaus am Hugelberg. Ruf einer großen Waldlichtung neben dem Zollhaus haben Formationen der sudetendeutschen Freikorps. Am Waldweg, noch jenseits der Grenze, da stehen alte abgeklärte Frauen, Mädchen und Kinder, denen in ihre

jugendliche Jüde die Taube der Entbehrung und Wachen des Schreckens ihre Zeichen geschüttelt haben. Da stehen allzu geschickliche Männer, sie alle schauen hinüber über die Grenze, die heute fallen wird. Sie schauen hinüber zu den Soldaten. Sie erwarten den Vater, den Mann oder den Bruder, der Mähten mochte, sie warten darauf, daß der Bauer wieder auf seinen Hof kommt, daß wieder gearbeitet werden kann.

Bei Kilometer 64,3 der Straße Hagen — Sarau haben sudetendeutsche Frauen in aller Eile mit Tannengrün eine Ehrenparade geschmückt. Die ersten Häuser, die die deutschen Soldaten sehen, prägen im Schmuck von Tannengrün und Farnen. Punkt 14 Uhr klang aus dem Wald der Bodenweiser Marsch. Unter den Klängen des Führermarsches, hinter der wehenden Fahne, marschierten die ersten deutschen Truppen als Befreier sudetendeutschlands in das bisher tschechische Staatsgebiet ein. In glänzender Haltung befreit die Truppe an ihrem Kommandeur, immer näher rückt sie dem massigen Gebäude des tschechischen Zollhauses Sarau; schwer lastet der plumpe rotweisse Schlagbaum versperrend auf der Straße. Sudetendeutsche Männer, die bereits am Freitagabend, nachdem die Tschechen lang- und kluglos abgezogen waren, den Ordnungsdienst an der Grenze übernommen haben, heben den Schlagbaum und geben den Truppen den Weg frei. Im Dorf Sarau schwillt der Jubel der Massen zum Orkan an. Ein wahrer Blumentegen prasselt den deutschen Soldaten entgegen.

Im Angesicht der Moldau besetzen die Truppen Quartier. Sendboten einer Nation, die sich wieder fand, Ränder und Bestreiter einer Idee, die das größere Deutschland schuf, die zehn Millionen Menschen, die heim ins Reich wollten, im Laufe nur eines Jahres die Heimat wiedergab.

Konrad Henleins Heimkehr

Mit 2. Okt. Am Sonntag um 16 Uhr trat Reichskommissar Konrad Henlein, von Berlin kommend, an der Grenze bei Ufa, die nun keine Grenze mehr ist, ein. Die Stadt lag im Sonnenschein eines schönen Herbsttages, und tausende von Hakenkreuzfahnen flatterten über der seit zehn Tagen befreiten Stadt.

Nach kurzer Begrüßung an der Grenze durch den sudetendeutschen Jugendführer und durch höhere SDP-Führer fuhr die Wagenkolonne in die von jubelnden Menschenmassen brauende Stadt ein. Klammern gingen über Konrad Henleins Wagen nieder, und die Begeisterung der Menschenmenge in der Ufser Hauptstraße, die seit zwei Tagen Kroll-Hitler-Straße heißt, machte sich in Freudensüßem Luft. Noch lange nach der Ankunft des Reichskommissars fand eine riesige Menschenmenge vor dem Hause Konrad Henleins und sang die deutschen Hymnen.

Henlein zum Reichskommissar ernannt

Die Verwaltung der sudetendeutschen Gebiete — Erlaß des Führers

Berlin, 2. Okt. Der Führer und Reichkanzler hat über die Verwaltung der sudetendeutschen Gebiete am 1. Oktober einen Erlaß unterzeichnet. Dieser Erlaß hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Mit der Befreiung der sudetendeutschen Gebiete durch deutsche Truppen übernimmt das Deutsche Reich die Verwaltung dieser Gebiete.

§ 2. An die Spitze der Verwaltung dieser Gebiete tritt der Reichskommissar für die sudetendeutschen Gebiete, sobald und soweit ihn der Oberbefehlshaber des Heeres erteilten Auftrags zur vorläufigen Ausübung der Verwaltung zurückzieht.

Dem Reichskommissar werden sämtliche Verwaltungszweige zugewiesen. Der Reichskommissar des Innern bestimmt im Einvernehmen mit dem zuständigen Reichsminister den Uebergang einzelner Verwaltungszweige auf die bestehenden Reichs Sonderverwaltungen.

§ 3. Der Reichskommissar untersteht mir unmittelbar. Er hat nach allgemeinen Weisungen für den politischen Aufbau sowie nach den besonderen Weisungen der Reichsminister für den staatlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau der sudetendeutschen Gebiete zu sorgen.

§ 4. Der Reichskommissar ist befugt, den Dienststellen des Staates, der Gemeinden und der sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts sowie im Rahmen allgemeiner Weisungen des Stellvertreters des Führers den Dienststellen der sudetendeutschen Partei, ihren Gliederungen und den ihr angeschlossenen Verbänden in den sudetendeutschen Gebieten Weisungen zu erteilen. Er übt die unmittelbare Aufsicht über die öffentlich-rechtlichen Körperschaften in den sudetendeutschen Gebieten aus.

§ 5. Das zurzeit in den sudetendeutschen Gebieten geltende Recht bleibt bis auf weiteres in Kraft, soweit es nicht dem Sinne der Uebernahme dieser Gebiete durch das Deutsche Reich widerspricht. Der Reichskommissar kann mit Zustimmung des zuständigen Reichsministers und des Reichsministers des Innern

durch Verordnung das bestehende Recht ändern. Die Verordnungen werden im Beibruchungsblatt für die sudetendeutschen Gebiete veröffentlicht. Sie treten, soweit sie nichts anderes bestimmen, mit dem auf die Verkündung folgenden Tag in Kraft.

§ 6. Zum Reichskommissar für die sudetendeutschen Gebiete bestelle ich den Führer der sudetendeutschen Konrad Henlein.

§ 7. Die Einführung des Reichsrechtes in den sudetendeutschen Gebieten erfolgt durch mich oder durch den zuständigen Reichsminister im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern.

§ 8. Zentralstelle für die Ueberleitung der sudetendeutschen Gebiete ist der Reichsminister des Innern.

§ 9. Der Reichsminister des Innern erläßt die zur Durchführung und Ergänzung dieses Erlasses erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

Der Führer und Reichkanzler,
gez. Adolf Hitler.
Der Reichsminister des Innern
gez. Dr. Frick.
Der Reichsminister und Chef der Reichsregierung
gez. Dr. Lammers.

Der Erlaß des Führers und Reichkanzlers vom 1. Oktober bildet den Abschluß der Währungs-, Kampf- und Leidenszeit des sudetendeutschen Volkes. Mit diesem Tage treten die sudetendeutschen Gebiete, die bis zum 10. Oktober von den deutschen Truppen befreit werden, endgültig in den Verband des Reiches über. Ueber sie hört von nun an das Reich seine schützende Hand. Mit dem gleichen Tage zieht die deutsche Verwaltung in diesem Lande ein.

Der Führer und Reichkanzler hat weiterhin bestimmt, daß der Reichskommissar für die sudetendeutschen Gebiete die Ver-



Waltung des neu dem Reiche gemannenen Landes übernimmt. Für die Zeit des Einmarsches ist der Befehlshaber der Besatzungstruppen diese Funktion aus. Er wird, wenn seine Aufgaben erfüllt sind, durch den Führer von diesem Auftrag entbunden werden und seine Dienstgeschäfte an Konrad Henlein abtreten.

Der Auftrag, der dem Führer der Sudetendeutschen damit zuteil geworden ist, bildet die Krönung seiner bisherigen Arbeit.

Die Deutsche Reichsbahn im Sudetenland

Berlin, 2. Okt. In unmittelbarem Anschluß an die militärische Besetzung tschechischen Staatsgebietes übernimmt die Deutsche Reichsbahn den Betrieb aller dort liegenden Staatsbahnstrecken.

Bezirksweise Heimkehr der sudetendeutschen Flüchtlinge

Berlin, 2. Okt. Die Heimkehr der sudetendeutschen Flüchtlinge in ihre Heimat kann erst nach der Besetzung des sudetendeutschen Gebietes durch deutsche Truppen erfolgen. In die Flüchtlinge ergeht darum das Ersuchen, vorläufig in den Lagern zu verbleiben. Der Rücktransport der Flüchtlinge wird bezirksweise nach Ablauf erfolgen und geschieht in Sammeltransporten. Von jedem eigenmächtigen Verlassen der Lager ist zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten auf jeden Fall abzuweichen.

Einführung der Rechtsfahrordnung in den sudetendeutschen Gebieten

Berlin, 2. Okt. Die Tschecho-Slowakei ist Linksfahrgebiet. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern hat im Einvernehmen mit dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht vorläufig angeordnet, daß in allen abzutretenden sudetendeutschen Gebieten von dem Zeitpunkt ab die Rechtsfahrordnung gilt, in dem deutsche Truppen in diese Gebiete einrücken. Insbesondere ist daher auf der linken Seite zu überholen. Die Verkehrsbehörden sorgen für die Bekanntgabe dieser Anordnung an die sudetendeutsche Bevölkerung und veranlassen die Wegebaupflichtigen für Anbringung von Hinweisschildern mit der Aufschrift: „Rechts fahren“.

Einreise ins besetzte Sudetenland unzulässig

Berlin, 2. Okt. Die Einreise von Privatpersonen in die militärisch besetzten sudetendeutschen Gebiete ist bis auf weiteres — auch im Ausflugsverkehr — unzulässig. Von dieser Beschränkung sind die sudetendeutschen Flüchtlinge, der kleine Grenzverkehr und solche Personen ausgenommen, die eine Unbedenklichkeitsbescheinigung der zuständigen Staatspolizeistelle vorlegen.

Neue Reichsanleihe über 1,5 Milliarden

Zur Fortführung der von der Reichsregierung übernommenen Aufgabe begibt das Deutsche Reich 1,5 Milliarden Reichsmark 4-prozentige auslosbare Reichsschahnanweisungen von 1938, Dritte Folge. Die Ausstattung der Schahnanweisungen entspricht abgesehen von gewissen technischen Änderungen, der der letzten Anleihe. Sie werden zum 1. Oktober der Jahre 1933 bis 1938

nach vorangegangener Auslosung zum Nennwert zurückgezahlt. Das Reich behält sich jedoch die Kündigung aller Schahnanweisungen dieser Folge oder von Teilen der Schahnanweisungen dieser Folge nach Ablauf von fünf Jahren zum Nennwert vor. Der Zinslauf beginnt am 1. Oktober dieses Jahres.

Da sich für die neue Emission ein erhebliches Interesse, insbesondere aus den Kreisen des organisierten Kredits, gezeigt hat, konnten bereits 350 Millionen RM fest untergebracht werden. Das unter Führung der Reichsbank stehende Anleihekonsortium übernimmt daher 950 Millionen RM und legt sie zum Kurse von 98,75 vom Hundert zur öffentlichen Zeichnung in der Zeit vom 19. bis 21. Oktober dieses Jahres auf. Die Zeichnungen durch die Zeichner auf die zugewiesenen Schahnanweisungen betragen sich auf die Zeit vom 26. Oktober bis 5. Dezember 1938, und zwar sind 40 vom Hundert am 26. Oktober und je 20 vom Hundert am 5. und 21. November und am 3. Dezember 1938 zu entrichten. Frühere Zahlungen sind zulässig. Die neuen Reichsschahnanweisungen sind mündelsicher; ihre Stücke sind bei der Reichsbank lombardfähig. Auf Wunsch können die Schahnanweisungen in das Reichsschuldbuch eingetragen oder in ein Sammeldepot bei einer Wertpapierkammerbank geltend werden. Ein dahingehender Antrag kann sofort bei der Zeichnung gestellt werden.

Ungarische Note an Prag

Sofortiger Verhandlungsbeginn gefordert

Budapest, 2. Okt. Die ungarische Regierung hat durch ihren Prager Gesandten der tschecho-slowakischen Regierung eine Note überreicht, worin sie die tschecho-slowakische Regierung auffordert, im Sinne der Münchener Beschlüsse sofort die Verhandlungen mit Ungarn aufzunehmen, damit das Nationalitäten-Selbstbestimmungsrecht identisch mit der Lösung der Sudetendeutschen Frage verwirklicht werde. Der tschecho-slowakische Außenminister Krosta machte zur Note vorläufig lediglich Bemerkungen persönlicher Natur, die jedoch darauf schließen lassen, daß die tschecho-slowakische Regierung sich der Notwendigkeit des raschen Handelns auch ihrerseits bewußt ist.

Tschechen sprengten Eisenbahnstation an der ungarischen Grenze — 14 Tote

Budapest, 2. Okt. RTU. meldet von der ungarischen Grenzstation Barrope nordwestlich von Moskole: Die auf tschecho-slowakischem Staatsgebiet liegende Eisenbahnstation Tornala (nördlich von Barrope) wurde von den Tschechen Sonntagvormittag in die Luft gesprengt. Die Explosion forderte 14 Tote. Das tschechische Militär hat die aus Tornala in das Innere des Landes führende Eisenbahnlinie eiligst ausgeräumt.

Prag fügt sich auch Warschau

Freudenskundgebungen in Warschau

Warschau, 2. Okt. Auch die drohende Kriegsgefahr, die sich aus dem polnisch-tschechischen Konflikt ergab, ist endgültig beseitigt worden. Die polnische Note vom 30. September, die genauestens die Forderungen der polnischen Regierung in der Frage der Rückgabe des Olsa-Gebietes an Polen festlegt, wurde am Samstag von der Regierung der tschecho-slowakischen Republik im vollen Umfang angenommen. Gemäß dem Wortlaut der polnischen Note wird der Tschechen Bezirk den polnischen militärischen Stellen bis zum 2. Oktober übergeben.

Die übrigen Teile des Kreises Teschen und des Kreises Gorkow werden innerhalb von zehn Tagen von den Tschechen geräumt. Die übrigen Fragen, wie die Festlegung der übrigen Gebiete, die Frage der Durchführung der Volksabstimmung in diesen Gebieten, die Frage der Berechtigungen, die sich aus der Ubergabe der Gebiete ergeben, werden auf dem Wege einer Verständigung mit der tschecho-slowakischen Regierung geregelt.

In Warschau wurden sofort die Häuser mit Flaggen geschmückt und die Straßen füllten sich mit Menschen, denen der Stolz und die Freude im Gesicht stand. Es bildeten sich Gruppen, die begeistert Hochrufe auf das besetzte Gebiet ausbrachten. Tausende sammelten sich auf dem Marschall-Bischoffs-Platz, wo die Menschenmenge eine kurze Kundgebung sprach des Außenministers Bed anordnete, in der er mit soldatischer Knappheit von dem Verlauf der diplomatischen Auseinandersetzungen mit der Tschecho-Slowakei berichtete.

Es erfolgte sodann die Aufzählung des polnischen Freikorps in feierlicher Form. Eine vieltausendköpfige Menge begab sich daraufhin zum Belvedere-Schloß, um das Abzeichen Marschall Bischoffs zu ehren und zum Wohnsitz Marschall Radoszinski, wo es in begeisterten Hochrufen auf die polnische Armee und ihren Chef kam.

Von dort aus strömte die Menge zur deutschen und zur italienischen Botschaft, um in rühmlichen Hochrufen auf den Führer und den Duce, dem deutschen Botschafter und dem italienischen Botschafter der Dankbarkeit des polnischen Volkes für den Einzug des Reiches und Italiens zu Gunsten der polnischen Forderungen Ausdruck zu geben. Immer wieder erklangen die polnischen Hochrufe auf Adolf Hitler und Benito Mussolini.

Teschen, 2. Okt. Die Polen haben am Sonntag um 14 Uhr das von der Tschecho-Slowakei abgetretene Gebiet an der Olsa auf der historischen Olsbrücke, durch die die Stadt vor 28 Jahren in zwei Teile durchgeschnitten worden war, übernommen. Der tschechische General Krupczok übergab auf der Straße das Gebiet in symbolischer Weise in die militärische Obhut des polnischen Generals Brotonski. Jubelnd begrüßt von der polnischen Bevölkerung, rüsten danach als erste die polnischen Freikorps ein. Die Begeisterung der befreiten Polen im bisherigen tschechischen Staatsgebiet an der Olsa wolle bei dem darauf folgenden Einmarsch der polnischen Truppen kein Ende nehmen.

Wechsel auf dem Posten des ungarischen Generalkonsuls. Generalkonsul Kerejtesz ist zurückgetreten. An seiner Stelle wurde General a. D. Heinrich Werth, der sich bereits seit einigen Jahren im Ruhestand befand, zum Generalkonsul ernannt.

Hindenburg-Spende befreit 3000 Kriegsgesopfer. Wie alljährlich, begeht die Hindenburg-Spende den Geburtstag ihres Begründers auch dieses Mal durch eine soziale Leistung. Rund 3000 Kriegsgesopfer, Kriegshinterbliebene und Veteranen in ganz Deutschland und dem benachbarten Ausland werden mit durchweg je 150 RM unterstützt.

Duff Cooper zurückgetreten. Amtlich wird mitgeteilt, daß der Erste Lord der Admiralsität, Duff Cooper, am Samstagvormittag seinen Austritt aus der Regierung erklärt hat. Premierminister Chamberlain hat den Austritt angenommen.

Chef der italienischen Forstverwaltung in Deutschland. Auf Einladung des Reichsforstmeisters, Generalfeldmarschall Göring, hat der Chef der italienischen Forstverwaltung, General Agostino, der Reichshauptstadt, der Schorfheide, dem Reichsjägerhof bei Braunschwieg und einigen anderen Waldgebieten einen Besuch ab.

Wolkenbruch am Rappel. In der Umgehung von Rappel sind während des ganzen Freitags wolkenbruchartige Regen niedergegangen, die auf den Feldern und in einigen Ortschaften großen Schaden angerichtet haben. Bei den sofort eingeleiteten Rettungsarbeiten, zu denen auch Militärverbände aus Rappel aufgeboden wurden, wurden 11 Tote geborgen. Eine größere Anzahl Verwundeter konnte sich nach der ersten ärztlichen Behandlung wieder nach Hause begeben.

Reichswirtschaftsminister Junk in Belgrad. Auf seiner Reise durch Südosteuropa traf Reichswirtschaftsminister Walter Junk am Freitagabend in Belgrad ein, wo er bis Montag bleiben wird. Der Reichswirtschaftsminister, der Gast der jugoslawischen Regierung ist, wird vom Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch empfangen werden.

Dorpmüller zum österreichischen Gütertarifanschluß

Der Reichsverkehrsminister und Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr.-Ing. e. h. Dorpmüller, würdigt in einem an den Reichsstatthalter in Wien gerichteten Telegramm die große Bedeutung der zum 1. Oktober angeordneten Umstellung des Gütertarifsystems in Österreich. In dem Telegramm heißt es u. a.:

„Mit dem 1. Oktober d. J. wird für den gesamten Güterverkehr im Lande Österreich der Gütertarif des Reiches in Kraft treten. Den besonderen Erfordernissen der österreichischen Wirtschaft wird durch Einführung neuer Ausnahmetarife Rechnung getragen. Gleichzeitig wird ein Entfernungsanzeiger für die ehemaligen österreichischen Bundesbahnen unter Auflassung sämtlicher bisher bestandener Entfernungsmaßstäbe und unter Durchbrechung der bisher nicht durchgerechneten Linien der ehemaligen österreichischen Bundesbahnen neu eingeführt. Mit gleichem Tage werden schließlich auch die von der Reichsbahn im Lande Österreich betriebenen Privatbahnen sowie die meisten im Eigenbetrieb stehenden österreichischen Privatbahnen im Wechselverkehr mit der Deutschen Reichsbahn in die Durchbrechung auf Grund des Reichsbahn-Gütertarifs eintreten. Im Personenverkehr ist die Tarifgleichheit bereits mit dem sogenannten Ueberleitungsanlass im wesentlichen am 15. Juni 1938 durchgeführt. Die namhafte Entlastung des Tarifwesens wird den Wiederaufbau der österreichischen Wirtschaft und ihre Eingliederung in die Wirtschaft des großdeutschen Raumes wesentlich erleichtern.“

Zuchthaus für Hochkapler

Freiburg, 1. Okt. Der 58jährige Erich Schffel aus Vahr gehört zu jener Sorte sozialer Menschen, die der Arbeit gerne aus dem Wege gehen und schlafen, auf Kosten ihrer Mitmenschen ein unbedenkliches Leben zu führen. Schon frühzeitig kam der Angeklagte, der auch aus der Zwangsverhaftung mehrmals durchgekommen war, mit den Gesetzen in Konflikt, so daß er trotz seiner Jugend bereits zwölfmal erheblich verurteilt ist. Er hat sich zu einem gefährlichen Betrüger und Hochkapler entwickelt, der unter allerlei hochtrabenden Titeln im Lande herumreiste und sich naive und gläubige Leute für seine Betrügereien lachte. Eine Anzahl derartiger Schwindelereien, die er bald nach seiner letzten Strafentlassung wieder beging, brachte ihn erneut auf die Anklagebank. Das Urteil gegen Schffel lautete unter Verurteilung mildernden Umstände auf ein Jahr sechs Monate Zuchthaus und 600 RM Geldstrafe, sowie auf drei Jahre Ehrverlust. Die Geldstrafe gilt durch die Unterjuchungschaft als verbüßt.

Raeder zehn Jahre Marinechef

Unter Leitung des Generaladmirals entstand die neue Flotte

Als die deutsche Reichsregierung vor zehn Jahren, am 1. Oktober 1928, den damaligen Vizeadmiral Dr. e. h. Erich Raeder, an die Spitze der Reichsmarine berief, leitete auf seiner Flotte noch die unerträgliche Fessel des Versailles. Nur kleine und im Vergleich zu den Kriegsschiffen der Weltmächte gänzlich unbedeutende Schiffseinheiten unterstanden seinem Befehl. Heute, zehn Jahre nach jener Berufung in das höchste Amt, ist die deutsche Kriegsmarine wieder ein Faktor in der Flottenpolitik aller Großmächte geworden. Unter der Leitung des vom Führer zum Generaladmiral beförderten Marinechefs wurde Deutschlands Waffe zur See zu jener eindrucksvollen Kriegsflotte ausgebaut, die vor wenigen Wochen erst mit einem Schlachtschiff, drei Panzerschiffen, vier Kreuzern, zwölf Zerstörern, zwölf Torpedobooten, zehn Schnellbooten und 40 U-Booten in der größten deutschen Flottenparade seit Kriegsende vor dem Führer und Reichskanzler und dem Reichsverweser von Gorchy in der Kieler Bucht vorbeifuhr.

Diese Kieler Parade ließ auch das Herz des Generaladmirals und Oberbefehlshabers der deutschen Kriegsmarine höher schlagen. Er konnte die stolzen Schiffe, die an den Ehrentafeln vorbeizogen, in einem gewissen Sinne als sein Werk ansprechen, für das er seit Kriegsende als Kommandant, später als Chef der Marineleitung der Olsa und dann seit seiner Berufung nach Berlin, zuerst in widrigen Kämpfen mit dem Reichstag des Zwischenreiches und dem Argwohn der Versailles Mächte, später unter dem Schutz des nationalsozialistischen Deutschlands und als Geleitmann des Führers unermüdet gearbeitet hatte. An jenem Paradedag wie auch am Jubiläumstage kann er mit einem Gefühl stolzer Befriedigung über die Schöpfung der neuen nationalsozialistischen Kriegsmarine auf die geleistete Arbeit zurückblicken. Generaladmiral Raeder darf wie wenige andere die Freude über den Wiederaufbau der deutschen Waffe zur See empfinden. Er hat die rühmreiche Entwicklung der Flotte des Großadmirals von Tirpitz, ihren heldenhaften Einsatz in den Weltkriegsjahren, voran in der gewaltigen Seeschlacht aller Zeiten, am Stageraal, an hervorragender Stelle miterlebt.

Für das Vertrauen, das Adolf Hitler dem Oberbefehlshaber der Marine entgegenbringt, empfangt Raeder eine Reihe schöner Beweise. Der Führer ernannte ihn vor einigen Jahren zum Generaladmiral, einem Rang, den die deutsche Marine bisher nicht kannte und der etwa bei der Armee dem Range eines Generalobersten entspricht. Für seine verdienstvolle Tätigkeit und sein bewundernswertes Laufbahn als Seeoffizier zeichnete der Führer ihn außerdem erst vor kurzem durch Verleihung des goldenen Parteiabzeichens aus.

Anerkennungsschreiben des Führers

Der Führer und Reichskanzler hat an Generaladmiral Dr. e. h. c. Raeder anlässlich seines zehnjährigen Dienstjubiläums als Oberbefehlshaber der Kriegsmarine

folgendes Schreiben gerichtet:

„Mein lieber Generaladmiral Raeder! Am 1. Oktober sehen Sie zehn Jahre an der Spitze der Kriegsmarine. Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen zu diesem Tage meine besondere Anerkennung für Ihre rastlose und erfolgreiche Arbeit an dem Wiederaufbau der Kriegsmarine zum Ausdruck zu bringen.

Ihrer zielbewußten Führung ist es zu danken, daß heute eine neue, starke deutsche Seemacht entsteht, fest verankert im nationalsozialistischen Staat, aufs engste verbunden mit dem ganzen deutschen Volk.

Mit dieser meiner Anerkennung verbinde ich meine persönlichen aufrichtigen Dank für Ihre stete und selbstlose Mitarbeit. Sie mir als Führer und Oberstem Befehlshaber der Wehrmacht haben zuteil werden lassen.

In der Hoffnung, daß Sie mir auch weiterhin Ihr reiches Können zur Verfügung stellen werden, bin ich mit deutschem Gruß Ihr

(gez.) Adolf Hitler.“



Zehn Jahre Oberbefehlshaber der Kriegsmarine. Am 1. Oktober beging Generaladmiral Dr. e. h. c. Raeder sein zehnjähriges Dienstjubiläum als Oberbefehlshaber der Kriegsmarine.



Württemberg

Stuttgart, 2. Okt. (Todesfall.) An den Folgen eines schweren Autounfalls, den er vor acht Tagen erlitten hat, ist der Königl. Norwegische Konsul in Stuttgart, Bankier Gottlieb Diegele-Stuttgart, am Samstag gestorben. Er war Teilhaber des Bankhauses F. Dan in Stuttgart, mit dem seine Lebensarbeit Jahrzehnte hindurch verbunden gewesen ist.

Tödlicher Sturz aus dem D-Zug. Die Reichsbahndirektion teilt mit: Am Sonntag ist kurz vor dem Bahnhof Göppingen ein Reisender aus dem D-Zug Wien-Paris herausgefallen und dabei getötet worden. Bei dem Getöteten handelt es sich um den 36 Jahre alten Johann Bieth aus Wien. Er war zuletzt als Hilfsarbeiter beim Reichsbahnbau an der Baustelle Eltingen bei Leonberg beschäftigt. Der Unfall ist vermutlich darauf zurückzuführen, daß der Verunglückte den Abort aufsuchen wollte und dabei die Wagentür mit der Aborttür verwechselte.

Isenbach, Kr. Göppingen, 2. Okt. (Brand.) Am Freitagabend entstand in der Scheune des Landwirts Morhof ein Brand, dem das aus Wohnhaus, Scheune und Stall bestehende Anwesen innerhalb kürzester Zeit zum Opfer fiel. In der Scheune war mit einer Drechselfräse den ganzen Tag über bis kurz vor Ausbruch des Brandes gedroschen worden. Kaum waren die Leute zu einer Verserpause weggegangen, als auch schon die hellen Flammen in der Scheune emporloderten. Man vermutet, daß eine heißgelaufene Transmission die Ursache des Brandausbruchs war.

Altshausen, 2. Okt. (Im Weiher ertrunken.) In der Nacht zum Freitag fiel der in den 50er Jahren stehende Hubert Kern in den Altsweiher und blieb im Schlamm festsitzen. Er konnte sich nicht mehr freimachen und ertrank.

Nächtliche Ueberschwemmung im Kreis Reutlingen

Reutlingen, 2. Okt. Ein Hochwasser, wie es in ähnlichem Ausmaße selbst die ältesten Einwohner des Kreises Reutlingen noch nicht erlebt haben, war in der Nacht zum Samstag die Folge der seit Freitag früh ohne Unterlaß niedergegangenen wolkenbräutigartigen Regenmengen. Harmlose Wiesenschwämme wandelten sich zu tosenden Strömen, traten über ihre Ufer, überschwemmten das Gelände und rissen mit, was sich ihnen in den Weg stellte. In Reutlingen schloß die Ebbe viele Keller und Höfe unter Wasser. Unter Mithilfe der gegen 22 Uhr alarmierten gesamten Feuerwehre mußten die Keller abgepumpt, Viehställe geräumt und gefährdete Bauten geschützt werden. — In Essingen u. a. sah das Wasser von den steilen Bergen herab und richtete überall großen Schaden an. Der Leinsbach überfließt binnen weniger Stunden sein normales Bett um fast zwei Meter. Längere Zeit hindurch war auch der Straßenbahnverkehr durch die Wassermassen behindert. Die überschwemmten Straßen und Gärten boten am Samstag früh ein trauriges Bild der Verwüstung. — In Söndlingen, Kimmelsbach, Altsenburg, Reichenst., Nördlingen und weiteren Ortschaften jener Gegend wurde durch den knisterrartigen Regen ebenfalls schwerer Schaden angerichtet. In vielen Fällen gelang es nur noch mit großer Mühe, das Vieh aus den Ställen zu bringen. Feldfrüchte wurden aus dem Boden gewühlt und fortgeschwemmt. Mehrere kleine Brücken verschwand in den Fluten und wurden ebenfalls mitgerissen. — Auch aus Wehingen und Neckartenzlingen trafen Hochwassermeldungen ein. Zwei bis drei Meter hoch stand auch hier das Wasser in den Kellern. Der Neckar fließt bis zur Uferhöhe an und im Ernstfall lam er Ueberschwemmungen der Ortschaften und der Felder. Ueberall wurden die Einwohner von der Feuerwehre und zum Teil auch von dem zu Hilfe gerufenen Arbeitsdienst bei der Rettung unterstützt. In der Nacht zum Sonntag wurden die Wassermassen am Samstag verhältnismäßig rasch wieder abgelaßt.

Doppelter Mordversuch

Betriebsleiter sollte ermordet werden

Schwennigen, 1. Okt. Der früher als Nachwächter in einem Schwenninger Sägewerk angestellte, 57 Jahre alte Sebastian Werner, der als leicht erregbar bekannt ist, suchte am Freitag seinen ehemaligen Arbeitsplatz auf. Ohne irgend einen Anlaß ging er auf den Maschinisten Billinger los und verjagte den einzigen Arbeitssameraden in die Dampfseifenkugel zu werfen. Zwischen den beiden entspann sich hierauf ein hitziger Kampf, bei dem es Billinger gelang, sich seines Angreifers zu erwehren. Darauf stürzte Werner mit erhobener Schaufel auf den herbeieilenden Betriebsleiter des Sägewerks, Dr. Brion, mit dem er anscheinend früher geringfügige Meinungsverschiedenheiten gehabt hatte. In diesem Augenblick der Wut warf sich der Sägewerkarbeiter David Schneider dem rabiaten Burken in die Arme, wobei sich ein Schuß löste, der den tapferen Ketter in einen Arm und in den Bauch traf. Ins Schwenninger Krankenhaus gebracht, mußte Schneider sich einer sofortigen Operation unterziehen und liegt nunmehr in lebensgefährlichem Zustande darnieder. Der Täter, der die Tat vermutlich in geistiger Umnachtung begangen haben dürfte, wurde alsbald von der Polizei verhaftet. Die von ihm benötigte Schnellabspalte wurde sicher.

Großgartach, Kr. Heilbronn, 1. Okt. (Unbekannter Toter.) Dieser Tage wurde eine männliche, an einem Baum im sog. „Zimmerwald“ am Heuchelberg aufgehängte Leiche aufgefunden. Die Persönlichkeit des Toten ist nunmehr festgestellt worden. Es handelt sich um einen 45 Jahre alten, verheirateten Mann aus Neureuth (Bezirksamt Karlsrube).

Ulm, 1. Okt. (Tödlicher Zusammenstoß) Bei einem Zusammenstoß auf der Kreuzung Hindenburgring-Parlerstraße in Ulm zwischen einem Personentransportwagen und einem Radfahrer wurde der letztere, der 66 Jahre alt, beim Sturz. Tiefbauamt beschäftigte Säger Johann Jäger, getötet.

Ulm, 1. Okt. (Der beste Kleinkaliberschieße.) Reichsleiter im Kleinkaliberschießen wurde der Scharführer Karl Sperrle-Niederstotzingen. Neben dem Sieger-Lorbeer erhielt er vom Führer und Reichsstatler eine Goldmedaille.

Carlsruhe, 1. Okt. (Zum Selbstmord in der Blumenstraße.) Die Kriminalpolizei teilt mit: Am Donnerstag wurde ein 19jähriger Mann von dem beinahe 30 Jahre alten Erwin Müller aus Karlsruhe auf der Kaiserstraße angesprochen und zu einem Zusammenstoß eingeladen. Der Angesprochene leistete der Einladung Folge, verständigte aber sofort seinen in der Nähe auf ihn wartenden Freund davon mit der Bitte, ihm zu folgen. Müller begab sich mit dem jungen Mann nach dem Rumpfenparken, wo sich beide auf eine Bank setzten. Der Freund des einen folgte in einem gewissen Abstand. An der Bank angekommen, fragte er Müller, was er von seinem Freund wolle. Auf diese Frage sprang Müller auf und davon. Die beiden verfolgten den Flüchtenden, worauf dieser auf seine Verfolger schoss. Durch einen Oberschenkelsschuß wurde der eine verletzt; der andere setzte die Verfolgung fort und rief in der Blumenstraße um Hilfe. Daraufhin hat sich Müller selbst erschossen. Sexuelle Motive waren der Grund der Einlassung.

Wollach, 2. Okt. (Totgefahren.) Der Galtwirt Laubie zum „Schwanen“ im Fahrendühl geriet durch das Scheitern des Pferdes unter sein eigenes mit Brechern beladenes Fuhrwerk und erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Hornberger Krankenhaus starb.

Rehl, 2. Okt. (Vasschiff gesunken.) Im Rehler Rheinhafen war ein mit Briefen beladenes Schiff auf den Grund geraten. Durch die schwere Last verunfallt, brach der Schiffskörper auseinander und sank in den Fluten. Die Beladung konnte sich retten.

Aus dem Gerichtssaal

70 000 RM. erschwandelt und verjubelt
Beirügereien eines Erfinder-Ehepaars

Stuttgart, 30. Sept. Ein ungewöhnlich weit ausgedehnter und erfolgreicher Feldzug eines leidenschaftlichen Ehepaars zur betrügerischen Erlangung von Darlehen beschäftigte die Stuttgarter fünfte Strafkammer acht Tage lang bei einem großen Zeugnisausbeß. Angeklagt waren der 39jährige Dentist Eugen Kolkeur aus Stuttgart und seine gleichaltrige Ehefrau. Dank seiner Geschäftlichkeit im Beruf hatte Kolkeur stets gut bezahlte Stellen gefunden. Trotzdem hatte er bei seiner wenig hausvaterlichen Lebensweise schon erhebliche Schulden, als er sich im Jahre 1934 in Stuttgart selbständig machte. Seine Ehefrau verstand das Sparen noch viel weniger als er selber. Andererseits war die gesamte häusliche Einrichtung und die Ausstattung der gemieteten Fünfstimmer-Wohnung auf Pump gekauft worden. Bald verfiel der Ehemann auch auf die Idee Angewohnheit, seine Patienten über Gebühr lange warten zu lassen und sie dafür um so häufiger zu besuchen. Ja selbst danach scheute er nicht zurück, seine Kunden gelegentlich anzupumpen. Der Gang zum Weingenuß führte im Mai d. J. zu seiner Entmündigung wegen Trunksucht. Auf der anderen Seite beschäftigte sich Kolkeur viel mit technischen Erfindungen, von denen ihm eine 1934 patentiert wurde. Je mehr er sich in die Hoffnung hineinsteigerte, aus diesen Erfindungen dereinst große Gewinne ziehen und somit nur noch seiner Beweismittel und seines Luxusbedürfnis leben zu können, desto weniger kümmerte er sich um seine Praxis, bis er diese zuletzt ganz aufgab. Die zum Lebensunterhalt notwendigen Gelder pumpte sich das Ehepaar unter betrügerischen Vorwänden, bei denen die Erfindungen natürlich eine große Rolle spielten, gemeinsam zusammen, wobei namentlich die Ehefrau eine große Rolle spielte und durch eine gewisse persönliche Suggestivkraft unterstützte Tätigkeit entwickelte. Zunächst wurde ein Bautechniker in Bad Cannstatt für die Erfindung interessiert und zu einer Reihe von Darlehen zur Feststellung der Modelle und Beschaffung von Gutachten bewogen, nachdem ihm die Wohnungseinrichtung, die dem Ehepaar überhaupt nicht gehörte und zudem bereits an einen gutgläubigen Dritten übereignet war, als „Sicherheit“ überschrieben worden war. Insgesamt wurde dieser Geldgeber unter immer neuen Vorwänden um Darlehen von fast 10 000 RM. geschädigt. Dann kam ein Kaufmann in Stuttgart an die Reihe, der seinen Gläubigern an den Erfindergeist Kolkeurs und vor allem an dessen Ehrlichkeit mit rund 11 000 RM. Schaden läßen mußte. Was allen dem einfachen Mann von Seiten des Ehepaars vorgelesen wurde, ist ein Roman für sich. Ein 63jähriger Stuttgarter Handwerkermeister wurde von den Angeklagten um fast 2500 RM. geschädigt und dadurch in die größte Not gebracht. Ein Gewerbetreibender in Waiblingen wurde von Frau Kolkeur detektivartig beobachtet, daß er gegen das Versprechen einer häßlichen Beteiligung an Gewinnen aus den Erfindungen nach und nach fast 16 000 RM. in die vermeintlich ausfichtreiche Sache hineinsteckte. Von der 15 zur Anlage herangezogenen Fälligkeiten wurden sechs als für den Straßmann unerschöpflich eingestellt; in einer Reihe weiterer Fälle war überhaupt nicht mehr Anklage erhoben worden. Der Staatsanwalt veranlagte die von den Angeklagten aufgenommenen Darlehen auf 60 000 bis 70 000 RM. Von dieser Summe wurde nur ein verschwindend geringer Teil für die Erfindungen verwendet; der größte Teil wurde von den Angeklagten im Zeitraum von zweieinhalb Jahren für das eigene Wohlleben verbraucht. Die Strafkammer erkannte gegen Kolkeur wegen Betrugs auf zweieinhalb Jahre und gegen seine Frau auf drei Jahre Gefängnis nebst dreijährigem Ehrenverlust.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Inhaber Karl Zaiser; Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Fritz Schlang; Anzeigenleiter: Karl Scholl; sämtlich in Nagold. Bezugspreis 10 Pfennig. Nr. 6 gültig. D. R. X. 38 über 2800.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Teinacher
Aprudel
Vorzüglich geeignet zum Mischen mit Wein und Fruchtsäften
Produkte hergestellt von der Weinhandlung AG Bad Dürkheim

Der auf Dienstag, den 4. Oktober 1938 festgelegte
Krämer-, Vieh- und Schweine-Markt
fällt aus seuchenpolizeilichen Gründen aus
Oberjettingen, den 3. Oktober 1938. 1841
Der Bürgermeister.

bei
Taschenfahrpläne G. W. Zaiser, Nagold

TONFILM-THEATER NAGOLD
Mittwoch und Donnerstag 20 Uhr 370

Volkstag **Der Etappenhase**
nach dem gleichnamigen Roman im „Gesellschafter“
Preisermäßigung: 2. Pl. 50, 1. Pl. 70, Galerie 90 Pfg.

Auch in diesem Herbst gilt es die Obstbäume vor schädlichen Insekten zu schützen. — Anfang bis Mitte Oktober ist die geeignete Zeit, die praktischen

Raupen-Leim-Ringe

Fix-Fertig
D. R. P. 526 825 angelegen.
2 1/2 m Rollen . . . M. — 40
5 m Rollen . . . M. — 65
10 m Rollen . . . M. 1.25
(für ca. 15 Bäume reichend), sowie „Fix-Fertig“-Deckhordele vorrätig bei

G. W. ZAISER . NAGOLD Tel. 429
Bei Sammelbestellungen günstige Preise

1836 Emmingen, den 1. Oktober 1938.



Trauer-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Gatten, unleren lieben, treuebsorgten Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Georg Weitbrecht
Maurermeister

im Alter von 62 Jahren unerwartet rasch infolge Herzschlags zu sich in die ewige Heimat zu nehmen.

In tiefer Trauer die Gattin: Luise Weitbrecht geb. Sartmann mit Kindern und Angehörigen.

Beerdigung Dienstag 14 Uhr.

Baugewerks-Innung Nagold

Unser Mitglied
Joh. Georg Weitbrecht
Maurermeister, Emmingen
ist gestorben. Beerdigung: Dienstag 14.00 Uhr.
Ich bitte um zahlreichere Beteiligung
Der Obermeister

Wand-Fahrpläne

mit Abfahrtszeiten und großen Zahlen
Gesellschafter-Fahrpläne
zu haben bei **G. W. Zaiser.**

Einige tüchtige, zuverlässige
Schreiner
1 Polierer 1832
1 Vorarbeiter

zum Raftermachen befähigt, werden in Dauerstellung gesucht. Angebote an **Herrn Bauer, Schwab, Grund Kleinmöbelfabrik.**

(Zu einer persönlichen Vorstellung kommt in den nächsten Tagen ein Meister aus dem Betrieb)

Suche auf sofort oder 15. Oktober ein findeliebendes, ehrliches und solides 1831

Mädel

im Alter von 17—21 Jahren in Dauerstellung. Gute Behandlung wird zugesichert. Bewerbung mit Lichtbild sind zu richten an

Frau Frieda Kukold Stuttgart-Fenerbach Gagerstr. 14.

Gesucht wird für sofort eine **5- oder 6-Zimmer-Wohnung** 1830

Zu erfragen beim „Gesellschafter“
Der im „Gesellschafter“ veröffentlichte heitere Kriegsroman:

Der Etappenhase

ist in Buchform erschienen und kann zum Preis von M. 4.—, in Leinen gebunden, bezogen werden von der Buchhandlung **G. W. Zaiser Nagold**

Soll Leder weich, geschmeidig sein, so reibe es mit **Büdo** ein.



Zerrissene Strümpfe

nicht wegwerfen! Geben Sie diese in die Waschanstalt zum Anhalten, Ausstrichen und Aufbessern von Strümpfen ab bei **Lina Gutkunst, Adolph-Hilberplatz!**

Noch zum Sommerpreis

Union-Briketts

sofort lieferbar

Fr. Schittenhelm.

2 Garagen

hat sofort zu vermieten
Gottlob Fortenbacher, Nagold
Gefertstr. 17. 1838

3 Stck. Fenster

1.10x1.50, fast neu hat zu verkaufen der Obige.

Möbliertes, heizbares Zimmer

für sofort zu vermieten.
Schriftl. Angebote erbeten unter Nr. 1839 an den „Gesellschafter“

Uebersichtskarte der Tschechoslowakei

Preis M. 1.00 vorrätig bei **G. W. Zaiser, Buchbdlg. Nagold**



Triumphaler Einzug des Führers in Berlin

Berlin, 1. Okt. Der Führer des Großdeutschen Reiches, der Befreier der Millionen getriebenen Deutschen vom jüdischen Joch traf am Samstag vormittag in einem Sonderzug, von München kommend, um 10.42 Uhr auf dem festlich geschmückten Bahnhalt Bahnhof in der Reichshauptstadt ein. Sämtliche Mitglieder der Reichsregierung, die Reichs- und Gauleiter sowie zahlreiche Generale und Admirale und fast das gesamte Führer-Korps der Parteigliederungen war auf dem Bahnhalt zum Empfang anwesend. An der Spitze der Reichsregierung und der Reichsleitung der NSDAP. hingen Generalfeldmarschall Göring und der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, den Führer auf dem Boden der Reichshauptstadt herzlich willkommen.

Das schaffende Berlin und die Jugend der Reichshauptstadt bewillkommten den Führer und Wächter des Friedens einen begeisterten Empfang. Auf der Fahrtstraße vom Anhalter Bahnhof bis zur Reichstanzlei huldigten die dankbaren Berliner in überaus feierlichen Formen und unbeschreiblichen Szenen der Freude dem Führer und seinen Getreuen.

Schon fünf Stunden vor der Ankunft hielten sich viele Hunderte begeisteter Berliner in der Halle des Anhalter Bahnhofes einen ganzen Platz. Mit klingendem Spiel zogen 300 italienische Eisenbahner, die sich auf ihrer Deutschland-Fahrt in Berlin aufhalten, in die Halle ein. In geschlossenem Bloß nahm am Einzug zum Anhalterbahnhof die Berliner Gauleitung Aufstellung. Noch während sich die Ehrengäste am Bahnhalt versammelten, küßt für alle andernfalls ein Sonderzug im Bahnhof ein, in dem Generalfeldmarschall Göring in Berlin eintraf. Auf dem Bahnhalt selbst hatten sich inzwischen sämtliche Reichsminister und zahlreiche Staatssekretäre, eine große Anzahl von Reichs- und Gauleitern, alle in Berlin anwesenden Kommandierenden Generale und Admirale sowie die Führer der nationalsozialistischen Parteigliederungen eingefunden.

Als 10.42 Uhr die Lokomotive des Sonderzuges sichtbar wurde, setzte von der hohen Balkustrade des Anhalter Bahnhofes das Konjunkturkorps der Berliner Hitlerjugend mit einem Willkommensgruß ein. Als erster verließ Adolf Hitler den Sonderzug. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring trat auf ihn zu und küßt ihn ebenso wie der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, nach der großen geschichtlichen Begegnung in München auf dem Boden der Reichshauptstadt herzlich willkommen. Der Führer begrüßte dann im einzelnen die Mitglieder der Reichsregierung, die Reichsleiter der NSDAP, u. a. Ein unbeschreiblicher Jubel setzte ein, als der Führer den Bahnhalt verlassen durfte. Die Welle der Begeisterung überströmte die Klänge des Deutschland-Liedes und des Worts-Wesels-Liedes, das von der italienischen Eisenbahnerkapelle dem Führer zu Ehren gespielt wurde. Der Jubel begleitete ihn hinaus, während die Giovinetti aufstiegen.

Die Fahrt zur Reichstanzlei

Als der Führer vor dem Eingangsportaal des Bahnhofes ersehnt, um sich nun zu Fuß zur Saarlandstraße zu begeben und die Front der hier stehenden Ehrenformationen der Wehrmacht, der Reichsbandare, der Polizei, der SA, des NSKK und der Volklichen Helfer abzusprechen, brandet unbeschreiblicher Jubel auf. Hunderttausende von Hakenkreuzfahnen werden geschwenkt. Die Klänge des Deutschland-Liedes und des Präsidentenmarsches werden überdacht von den Begeisterungsrufen. Der Jubelortan will kein Ende nehmen, bis dann der Führer gemeinsam mit Generalfeldmarschall Göring und Reichsminister Dr. Goebbels den ersten Wagen besteigt, und tosende Heil-Rufe begleiten weiter seine Fahrt bis zur Reichstanzlei. Unerschütterliche Menschenmengen bilden den Weg des Führers. Kopf an Kopf stehen sie dicht gedrängt in der Saarlandstraße, in der Hedemannstraße

und in der Wilhelmstraße. Kann können die Wipperflethen dieses wogende Menschenmeer von der Fahrtstraße zurückhalten. Ein ohrenbetäubender, draufender Jubel erfüllt die Straßen und umgibt den Führer auf der ganzen Fahrt. Aus dieser unerschütterlichen Begeisterung, aus diesem überquellenden Glücksgefühl der Bevölkerung spricht die unermesslich große, unerschütterliche Liebe und Treue des deutschen Volkes zum Führer.

Es ist kaum ein halbes Jahr her, da zog der Führer ebenfalls durch die Wilhelmstraße ein, nachdem er seine eigene Heimat, die Ostmark, ins Reich zurückgebracht hatte. Nun bringt er auch die Sudetendeutschen heim ins Reich, und ganz Deutschland dankt dem Führer für dieses Geschenk durch den Mund der hunderttausende Berliner, die die Fahrtstraße es Führers umsäumen. Und ebenso wie auf den Gehsteigen der Straßen jeder Zentimeter von Menschen besetzt ist, so sind auch alle Fenster und Dächer über und über von Menschen belagert.

Im Wagen des Führers haben Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring und Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels Platz genommen, denen ebenfalls der Gruß der Berliner gilt. Auf der ganzen Fahrt dankt der Führer stehend im Wagen immer wieder nach allen Seiten für diese überwältigenden Bezeugungen des Dankes und der Liebe, die Berlin, die ganz Deutschland ihm entgegenbringt.

Als die Menge der Wagenkolonne den Wilhelms-Platz erreicht hat, scheint sich der unbeschreibliche Jubel noch zu verstärken. Eine unerschütterliche Menschenmenge füllt Kopf an Kopf dicht gedrängt den Wilhelms-Platz bis zur letzten Ecke an. Und dieser Platz, der im Dritten Reich schon so viele große Stunden gesehen hat, erlebt nun einen seiner größten Augenblicke. Wie ein einziger Ausschrei der unerschütterlichen Freude klingt dem Führer hier die Begeisterung entgegen. Auf dem Haupte der Reichstanzlei grüßen aus den Torbögen und Fenstern die Bauarbeiter, die hier an der Neugestaltung der Reichstanzlei arbeiten. Im Portal der Reichstanzlei empfängt den Führer ein großes weißes Spruchband: „Sudetendeutschland dankt dem Führer“, und eine Gruppe von sudetendeutschen Männern und Frauen in ihrer schmunzligen heimatischen Tracht grüßt Adolf Hitler zu tiefst erschüttert mit Tränen in den Augen. Der Führer nimmt dankend den Blumenstrauß entgegen, den ihm die Sudetendeutschen überglücklich überreichen. Dann tritt er, gefolgt von seiner Begleitung, die Reichstanzlei ein.

Ganz kurze Zeit danach erscheint der Führer bereits auf dem Balkon in der Wilhelmstraße, geht von einer Seite auf die andere und grüßt ergriffen die ihm jubelnden Menschen. Neben dem Führer steht man auf dem Balkon Konrad Henlein, weiter Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring und Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels. Die Freude der gewaltigen Menschenmenge auf dem Wilhelms-Platz kennt keine Grenzen. Unzählige Tausende von Händen strecken sich dem Führer entgegen, unzählige Hakenkreuzfahnen winken dem Führer zu und aus Hunderttausenden von Kehlen klingt dem Führer ein einziges minutenlanges Heil entgegen. Raum hat der Führer den Balkon wieder verlassen, da rückt die bewegte Menge spontan die Lieber der Nation an, die in diesen demütigen Augenblicken mit heiliger Inbrunn über den Wilhelms-Platz ertönen.

Aber nur wenige Minuten später tritt der Führer erneut auf den Balkon heraus und dankt nochmals für die überwältigenden Bezeugungen der Treue und der Liebe, die ihm an diesem Tage in so überreichem Maße vom deutschen Volk entgegengebracht werden.

Aber auch darnach hält die Menschenmenge unablässig weiter den Wilhelms-Platz besetzt. Der Jubel der Menge auf dem Wilhelms-Platz verstärkt sich, als die zur Zeit in Berlin weilenden tschechischen Eisenbahner mit ihrer Kapelle der 6. Region

von der nationalen tschechischen Eisenbahner-Miliz auch in der Wilhelmstraße vor der Reichstanzlei aufmarschieren. Die tschechische Kapelle intonierte nun die Hymnen des tschechischen Volkes. Mit brausendem Beifall und bürnischen Duca-Rufen nahmen die Hunderttausende die Giovinetti auf und betundenen damit aufs neue ihre Bewunderung für Benito Mussolini, der auch jetzt in diesen Tagen wieder seine Freundschaft zum Führer und zum nationalsozialistischen Deutschland durch die Tat bekräftigt hat.

Internationale Kommission an der Arbeit

Staatssekretär von Weizsäcker zum Vorsitzenden ernannt

Berlin, 1. Okt. Die Internationale Kommission, die mit der Regelung der Anwendung des Münchener Abkommens vom 29. September beauftragt ist, hat schon am Freitagabend ihre erste Sitzung abgehalten. Sie hat den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Weizsäcker, zum Vorsitzenden ernannt. Dieser dankte seinen Kollegen und gab der Überzeugung Ausdruck, daß ein Geist der Freundschaft und des Ausgleiches die Verhandlungen befehle. Die Kommission ernannte eine Unterkommission für militärische Fragen, die sich sofort mit der Frage der Festlegung der Bedingungen für eine reibungslose Übergabe der fraglichen Gebiete befahte. In der Kollision hat die Internationale Kommission alsbald die Vorschläge der genannten Unterkommission angenommen.

Paris im Zeichen der Entspannung

Das Parlament für Dienstag einberufen

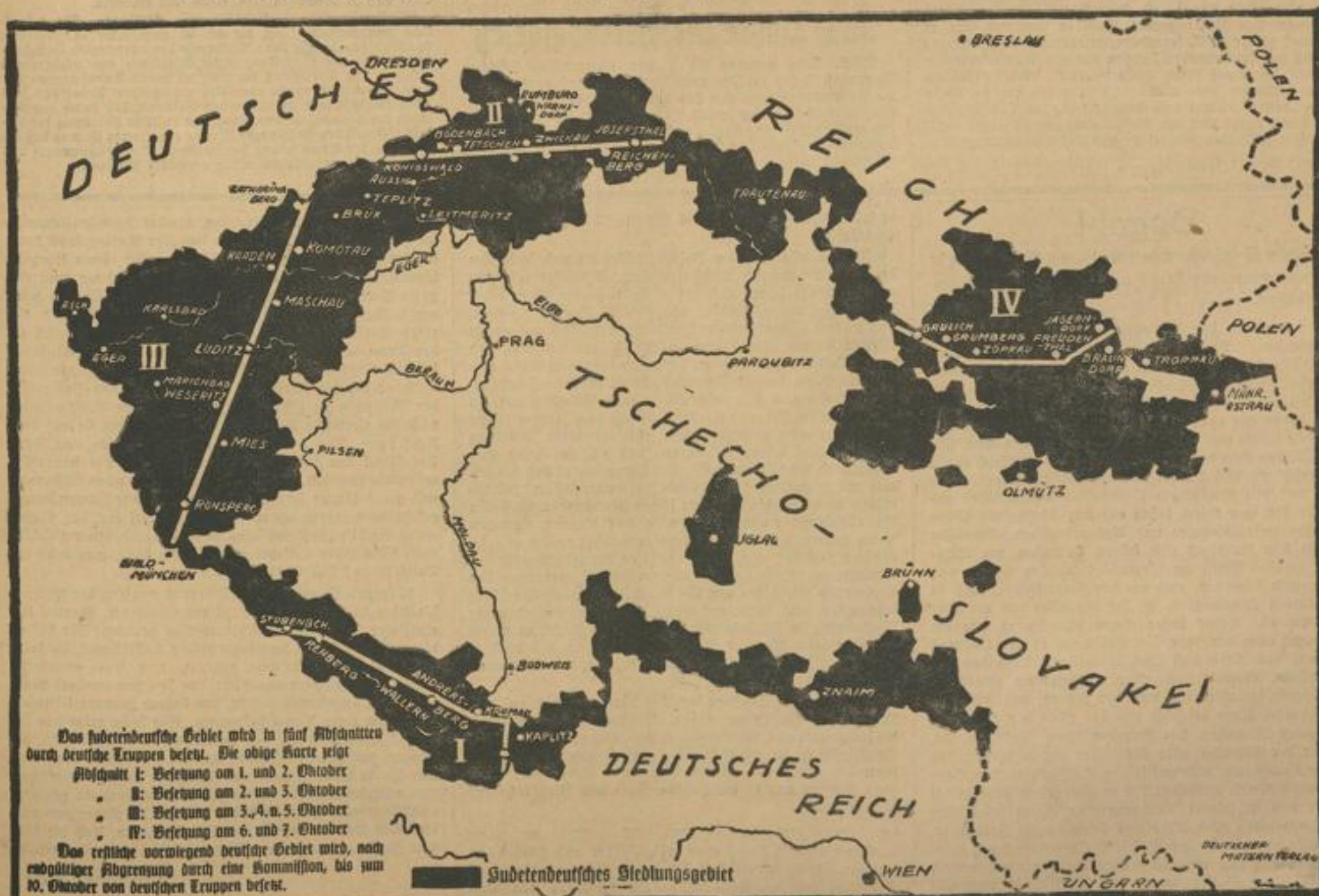
Paris, 1. Okt. Die Pariser Presse steht unter dem Zeichen des wiedergefundnen Friedens. Fast alle Zeitungen weisen auf die Verdienste hin, die sich der Führer, der Duce, Ministerpräsident Daladier und Premierminister Chamberlain um den Frieden erworben haben. Die Freude, mit der das Pariser Volk den heimkehrenden Regierungschef Daladier bei seiner Fahrt vom Flughafen de Bourget zum Kriegsministerium begrüßt und beglückwünscht, kommt auch in den Zeitungen zum Ausdruck. Man kann es vielleicht als bezeichnend bezeichnen, daß die üblichen französischen Heftigkeiten inmitten dieser allgemeinen Glückwünsche ihr übliches fragwürdiges Gezeir ausstoßen. Aber dieser keine Richtig vermindert völlig in der Flut der allgemeinen Begeisterung. Die Friedensstimmung löst die Blätter auch optimistisch in die Zukunft blicken. Mancher Leitartikel gibt sich im Interesse des Friedens mit dem bisher erzielten Ergebnis noch nicht zufrieden und schlägt eine allgemeine Regelung sämtlicher noch schwebender europäischer Fragen sowohl auf politischem wie auf wirtschaftlichem Gebiete vor.

Ministerrat dankt Daladier

Nach am Freitagabend trat unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik ein einstündiger Ministerrat zusammen. Der Präsident der Republik dankte im Namen des Volkes Ministerpräsident Daladier für die schwere und heikle Mission, die er auf sich genommen und zu einem guten Ende geführt habe. Der Ministerpräsident gab einen Bericht über die Verhandlungen von München und die Bedingungen, unter denen eine Einigung erzielt werden konnte, die Europa die Aufrechterhaltung des Friedens sichern. Einstimmig schloß sich der ganze Rat den Ausführungen des Staatspräsidenten an und drückte Daladier seine Glückwünsche und seinen herzlichsten Dank für die Bemühungen aus, die er im Interesse Frankreichs und des Friedens auf sich genommen habe. Die Regierung beschloß, für den kommenden Dienstag die Kammern einzuberufen.

Täglich kann abonniert werden!

In diesen Abschnitten wird die Besetzung des sudetendeutschen Gebietes durchgeführt



Volksabstimmungen — einmal und jetzt

Ein weltgeschichtlicher Streifzug durch die Jahrhunderte
Von Dr. Werner Freitag

Die unheilbar gewordenen Zustände in der Tschecho-Slowakei haben der Welt endlich die Augen darüber geöffnet, welches furchtbare Unheil mit der Gründung dieses buntledigen Nationalitätenstaates für den Frieden Europas heraufbeschworen wurde. Es ist kein Raum mehr für die großen Minderheiten in einem Staate, der jahrzehntelang die feierlich am Gründungstage beschworenen Lebensrechte seiner Nationalitäten mißachtet und gewaltsam unterdrückt hat. Im Namen des Selbstbestimmungsrechtes der Völker kann nur die Volksabstimmung der Minderheiten eine richtige Scheidung und damit die endgültige Beilegung dieses europäischen Brandherdes herbeiführen.

Als sich im Jahre 1897 die Abgeordneten Deutschböhmens — auch damals in nationaler Bedrängnis — zu einem machtvollen Volkstag in der alten Reichshofstadt Eger zusammenfanden, widmete der Dichter Felix Dahn ihnen diese auf einer Gedenktafel verewigten Worte:

Das höchste Gut des Mannes ist sein Volk,
Das höchste Gut des Volkes ist sein Recht,
Des Volkes Seele leidet in seiner Sprache,
Dem Volk, dem Recht und seiner Sprache treu,
Hand uns der Tag, wird jeder Tag uns finden.

Aus ihnen spricht bereits der Gedanke des Selbstbestimmungsrechtes eines Volkes, spricht das Nationalitätenprinzip als Wunsch und Ziel, die territorialen Grenzen eines Landes auch die nationalen sein zu lassen. Und die Idee, das Selbstbestimmungsrecht dem Rechtsstaatsgedanken entgegenzusetzen, löst sich sogar bis zur Auffassung Kant's zurückführen, daß der Mensch und überhaupt jedes vernünftige Wesen als Zweck an sich selbst existiere und nicht als Mittel zum beliebigen Gebrauch für diesen oder jenen Willen.

Es wäre nun verfehlt, annehmen zu wollen, der Gedanke einer Volksabstimmung sei erst eine Errungenschaft des parlamentarischen Zeitalters, neuzeitlicher Demokratie. Bereits den Griechen des Altertums war diese Vorstellung geläufig. Und bei den Germanen findet sie sich zu wahrbarer Höhe entwickelt in den einzelnen Landgemeinden. Tag nach Tag, und besonders bei den nicht von Königen beherrschten germanischen Stämmen der eigentliche Schwerpunkt der Verfassung in der Volksversammlung. Sie hatte in allen wichtigen Dingen das Mitbestimmungsrecht. Das Volk ward befragt über Gesetzgebung und wichtige Rechtsakte. Es gab keinen Willen und in Form von Beschlüssen über Krieg und Frieden, über die Wahl der Herzöge, ja, bildete sogar einen „Volksgerichtshof“ für schwere Straffälle...

Wir sprechen auch von einem Plebiszit und meinen damit im besonderen eine allgemeine Befragung der Bewohner eines bestimmten Staatsgebietes vor dem Uebergang dieses Gebietes in den Besitz eines anderen Staates. Der Ausdruck kommt aus dem Lateinischen „plebis citum“ und bezeichnet im alten Rom den Vorgang der Volksbefragung oder -abstimmung über Probleme der öffentlichen Sicherheit und Wohlfahrt.

Aus dieser allgemeinen Volksbefragung entwickelte sich später in einzelnen Ländern eine solche der Volksbeauftragten und -vertreter — das sogenannte Referendum. Gegen Ende des vierzehnten Jahrhunderts übernahmen zum Beispiel die jungen Schweizer Kantone diese beschränkte Form der Volksbefragung. Die zu den Bundesversammlungen entsandten Vertreter der einzelnen Kantone nahmen, falls sie zur endgültigen Stellungnahme zu einer Frage der Tagesordnung keine Vollmachten ihrer Auftraggeber besaßen, eine solche Frage „ad referendum“, das heißt zum Bericht an ihre Auftraggeber. Auch in England kam es manchmal zu einem Referendum, allerdings meist nur zur Klärung von kommunalen Fragen von untergeordneter Bedeutung. „We avoid them, when we can“, schrieb erst kürzlich ein britischer Journalist. — Wir vermeiden sie, wenn wir es können“. Im Laufe der Zeit machte Old-England nämlich mit dieser Art von Volksbefragung in seinen amerikanischen Kolonien keine sehr günstigen Erfahrungen... Immer wieder taucht die Volksabstimmung in der Ge-

schichte der europäischen Staaten auf. Die Verträge von Breitung (1359) und Madrid (1527) laßen sie ausdrücklich vor. Die französische Revolution erhob das Plebiszit zu einem vollgültigen Rechtsakt. Am 14. September 1791 hat die Einwohnerschaft der damaligen päpstlichen Residenz Vignon die konstituierende Versammlung in Paris nach einer Volksabstimmung um die Vereinigung ihrer Heimatstadt mit Frankreich. Ebenso erfolgte die Abtretung von Savoyen und Nizza an Frankreich gemäß dem Turiner Vertrag vom 24. März 1800 auf Grund einer Volksabstimmung.

Napoleon III. bediente sich mehrere Male dieses legalen Mittels, um an die Macht zu gelangen und sie zu behaupten. Als er die Nachricht von der Februarrevolution 1848 erhalten hatte, eilte er unverzüglich nach Paris. Er blieb dort, obwohl ihn die neue Regierung sofort nach seinem Erscheinen aufforderte, den französischen Boden zu verlassen. Man bildete ihn, ließ es dann zu, daß er in Paris und vier Departements zum Abgeordneten gewählt wurde. Er verstand es, die Volksgunst für sich zu gewinnen. Bei der Präsidentenwahl kam es zu einer Volksbefragung über die Köpfe der Nationalversammlung hinweg. Mit 5,5 Millionen Stimmen gegen 1,5 Millionen für Cavaignac wurde Napoleon Präsident. Auch nach seinem Staatsstreich in der Nacht vom 1. zum 2. Dezember 1851 veräußerte er es nicht, sich an das souveräne Volk unmittelbar zu wenden. Es zeigte sich für dieses „Vertrauen“ erkenntlich und wählte ihn mit 7,5 Millionen Stimmen erneut zum Präsidenten, und zwar auf zehn Jahre. In der neuen französischen Verfassung vom 14. Januar 1852 gewährte man dafür dem Volke das Recht der Volksabstimmung in besonderen Fällen.

In den Vereinigten Staaten bereitete einst eine Volksabstimmung im Jahre 1858 allerlei Kopfzerbrechen. Nach einem Vertrag mit Dänemark hatten die Bewohner der Virgin Islands darüber abzustimmen, ob sie amerikanische Bürger werden wollten. Sie taten es und stimmten fast einmütig für diese Neuregelung. Aber der amerikanische Senat lehnte vom Ausgang dieser Volksbefragung nicht sehr erbaud zu sein. Denn er weigerte sich damals allen Erfüssen, den Vertrag zur Erwerbung der Inseln zu bestätigen.

In Griechenland gab es merkwürdigerweise zwei Volksabstimmungen über ein und dieselbe Frage mit sehr unterschiedlichen Ergebnissen: Im Jahre 1923 verließ König Georg sein Land „auf Lebenszeit“. Am 13. April 1924 lautete das Ergebnis der ersten Volksbefragung über die künftige Staatsform: für die Republik 758 742 Stimmen, für die Monarchie 325 322 Stimmen. Hingegen stimmten im Jahre 1935 insgesamt 88 v. H. aller stimmberechtigten Griechen für die Wiederkehr König Georgs auf den Thron!

Die Pariser „Friedenskonferenz“ schlug im Jahre 1919 die Veranstellung von nicht weniger als 17 Volksabstimmungen vor. Durchgeführt wurden indessen nur 8 davon! Ramen wie Eupen und Malmedy, Oberschlesien, Ostpreußen, (Allenstein, Marienwerder), Schleswig und Klagenfurt sind hier unansprechlich mit dem Gedanken an eine Zeit tiefer deutscher Ohnmacht verbunden.

Um so glanzvoller ist für uns der Ausgang aller Volksabstimmungen zu Gunsten des nationalsozialistischen Reiches. Man denke nur an das Ergebnis der Saarabstimmung, an die Volksbefragung anlässlich des Austritts Deutschlands aus der Genfer Entente, an das gewaltige Treuebekenntnis der Nation zum Führer nach dem Hinscheiden des großen Reichspräsidenten von Hindenburg im August 1931, an das weltgeschichtliche Ereignis des Jahres 1933: die großdeutsche Volksbefragung zur Heimkehr der Ostmark ins Reich.

Wer sich den starken Eindruck ins Gedächtnis zurückruft, den diese deutschen Volksabstimmungen in der ganzen Welt erzielten, kann über den siegreichen Ausgang des subalternen deutschen Befreiungskampfes nicht mehr im Zweifel sein!

Fünf Jahre Reichserbhofgesetz

NSR. Kein anderes Gesetz der nationalsozialistischen Agrarpolitik hat im In- und Auslande ein derartiges Interesse hervorgerufen wie das am 1. Oktober 1933 in Kraft getretene Reichserbhofgesetz. Zum erstenmal wurde damit ein großer Teil des land- und forstwirtschaftlich genutzten Bodens den Einflüssen jeglicher Boden speculation entzogen. Sinn und Aufgabe des Gesetzes war die Sicherung alter,

erworbener deutscher Erbsitten und die Sicherung des Bauerntums als völkischen Blutsquell.

Darum wurden die Bauernhöfe durch das Reichserbhofgesetz vor Ueberfälligkeit und Zerstückelung im Erbgang geschützt, damit die Gewähr gegeben war, daß Boden und Geschlecht durch die Jahrhunderte hindurch eine Einheit bilden, wenn die Spitze dieser hohen Auszeichnung sich immerdar würdig zeigte. Dieses Gesetz bedeutete eine Revolutionierung aller bisherigen bodenrechtlichen Bestimmungen. So war es kein Wunder, daß auch die Kritik nicht ausblieb. Sie ist jedoch im Laufe der Jahre stumm geworden, weil sich die gegenständlichen Wirkungen dieses deutschen Bodengesetzes schon sehr bald zeigen sollten. Heute hat man erkannt, daß die Grundzüge des Reichserbhofgesetzes nichts anderes sind als uralte Rechtsanschauungen unserer Vorfahren, die vielleicht Jahrtausende gegolten haben und sich — wie die frühgeschichtlichen Forschungen zeigen — als hundertprozentig richtig und notwendig erwiesen haben.

Manche Landschaft hat es in Deutschland gegeben, die bis in die jüngste Zeit hinein ähnliche Anschauungen, wie sie das Reichserbhofgesetz verwirklicht hat, freiwillig durchführte. So hat der Nationalsozialismus nur Grundzüge zum Gesetz erhoben, die als gültige Rechtsempfindungen durch die Jahrhunderte im Volke gelebt haben.

Nun ist es nicht die Art der nationalsozialistischen Bewegung, nur Rechte zu verteilen. Es muß im Gegenteil ein Abwogensein von Rechten und Pflichten vorerrschen, weil sonst der Gedanke der Volksgemeinschaft gefährdet und verwässert würde. Wer darum das hohe Recht in Anspruch nehmen kann, Eigentümer eines Erbhofes, also Bauer, zu sein, der übernimmt damit auch die verdamnte Pflicht und Schuldigkeit, seinen Hof bis zur letzten Möglichkeit ordnungsgemäß zu bewirtschaften und ihn zu einer Zelle besonderer Leistungsfähigkeit im Rahmen der Erzeugungsschlacht zu machen. Die Erbhof-Rechtssprechung hat im Laufe der Jahre seit Inkrafttreten des Reichserbhofgesetzes mehr als einmal diesen Grundfäden eine harte, aber gerechte Bewirkung gegeben. Wer sich nicht voll und ganz seiner Aufgabe würdig zeigt, der kann eben nicht Bauer sein, der muß den Erbhof einem Würdigeren überlassen.

Daß dabei die besonderen Bedingungen des bäuerlichen Lebens berücksichtigt werden, ergibt sich allein aus der Tatsache, daß durch das Reichserbhofgesetz endlich wieder eine eigene bäuerliche Gerichtsbarkeit erstellt wurde. Die Entscheidungen der Erbhofgerichte werden nicht vom grünen Tisch aus gefällt, sondern aus der lebendigen Wirklichkeit des bäuerlichen Lebens. So schuf der Nationalsozialismus seine revolutionärste agrarpolitische Gesetz. Es ist in seinem Kern uraltes germanisch-deutsches Rechtsgut, neugebildet nach den besonderen Erfordernissen unseres heutigen Lebens.

Wirtschaft

Die gemerblichen Kreditgenossenschaften Württembergs (Volksbanken) berichten auf Grund der Zwemontabillanzen auf Ende August 1933 wieder über eine recht bedeutende Fortentwicklung. Die Bilanzsumme beträgt 331,3 Millionen gegen 320,5 Millionen Ende Juni und 308,1 Millionen Ende 1932. An Geschäftsguthaben und freien Reserven sind 40,4 Millionen gegen 39,1 Millionen Ende Juni und 30,8 Millionen Ende 1932 zu verzeichnen. Die anvertrauten Gelder liegen auf 272,8 Millionen gegen 265,1 Millionen Ende Juni und 248,2 Millionen Ende 1932. Dagegen sind die von den Mitgliedern beantragten Kredite neuerdings leicht auf 228,4 Millionen gegen 240,5 Millionen Ende Juni und 236,2 Millionen Ende 1932 zurückgegangen. An liquiden Mitteln — Kasse, Wechsel, Bankguthaben — waren Ende August 76,6 Millionen gegen 70,2 Millionen Ende Juni und 69,5 Millionen Ende 1932 vorhanden, während sich die Bestände an eigenen Wertpapieren und Schahausstellungen auf 34,8 Millionen gegen 33 Millionen Ende Juni und 35 Millionen Ende 1932 erhöhten.

Württembergische Elektrizitäts-AG, Stuttgart. Die ordentliche Hauptversammlung, die am 30. September in Stuttgart stattfand, genehmigte ohne Ausprache den vorgelegten Geschäftsbericht und die Verteilung einer Dividende von wiederum 5 Prozent. Die Neufassung der Satzung zwecks Anpassung an das neue Aktienrecht wurde ebenfalls gutgeheißen. Ueber das laufende Geschäftsjahr berichtete der Vorstand, daß durch den Anschluß der Ostmark an das Reich eine fräftige Belebung der Arbeitslosigkeit des Solzburger Werkes eingetreten ist, und daß die Arbeiten zur Erweiterung der dortigen Stromerzeugungs- und Stromverteilungsanlagen rüstig vorwärts schreiten.

Bogohl

Münchener Kriminalroman von Hans Klingenstein
Verbrechensroman durch Verlassenschaft M a n s, Ravensburg.
6. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Es unterhand ihm die ehrenvolle Leitung des Fahndungsdienstes. Doch kümmerte er sich wenig darum. Seine Leidenschaft war das Verkehrsbiro und hier speziell die große Weltverkehrsarte, mit der er die ganze Längswand des riesigen Büros ausgestepert hatte. Es fand eine Leiter davor, die oben an der Decke in einem Augenblick Bef. Diese Leiter war Kammüllers ständiger Aufenthalt. Mit seinen stinken Beinchen kletterte er auf und ab gleich einem Raubfrosch. Er hieß darum nur der „Klettermaze“. Diese Karte war von unzähligen Stecknadeln besetzt. Aber anstatt der farbigen Köpfe laßen auf den Stecknadeln kleine Zettelchen mit Abfahrts- und Ankunftszeiten. Kammüller brauchte kein Kursbuch und keinen Fahrplan, um festzustellen, welches Schiff im Augenblick zwischen Genoa und der Levante schwamm, und wo der Barcelona-Express in seiner halben Stunde hielt. Er las das alles von der Verkehrsart ab. Ueber dieser Karte schwebte er wie ein Raubvogel über der Erde. Im Geiste sah er von Ost nach West und von Nord nach Süd, Bataillone, Brigaden von Verbrechern, Mörder, Hochstapler, Fallschpieler, Brandstifter, Heiratsfälscher hin und her fahren, wie Ameisen. Sein scharfes Auge erspähte aus der Höhe der Verkehrsart jedes Mäuschen. Die Berufsmöglichkeit fürchteten ihn. Er war der Schrecken aller Flüchtigen der Unterwelt des ganzen Kontinents, und auf seinen Kopf waren von Bundesbehörden Preise ausgesetzt. Da er aber selten seine Höhle verließ und in seinem Reuheren eher einem friedlichen Schneidergesellen gleich, als einem Schreden der Verbrecher, kamen sie nie an ihn heran. Selbst Scotland Yard holte Gatachten von ihm ein. Man hielt ihn für ein fabelhaft geheimes Organisations-Genie. In Wirklichkeit verbandte

er seinen Erfolg einer genial einseitigen Begabung seiner Phantasie.

In ihm also ging der Inspektor Renner und legte ihm den Fall Sigismund Riedl ans Herz. Kammüller sah eben auf der Spitze seiner Leiter und freute in der Gegend der Hudson Bai rote Zettelchen um. Er ließ Renner erzählen, nahm dann seinen Zeigefinger und tupfte lebhaft auf einige Stellen. Es war eine Kleinigkeit für ihn, aus den dühenden von Möglichkeiten die vier, fünf Wahrscheinlichkeiten herauszulombinieren, die Sigismund Riedl für seine Flucht gebildet waren. Und hier stellte er seine Fährleite auf. Er zog ein halbes Duzend Stecknadeln aus dem Revers seines Rockes, der ganz zerföhren war, setzte ihnen ein Zettelchen auf, fuhr auf seiner Leiter auf und ab und schon war Sigismund Riedl eingekreist. Ein Signalement ließ sich mit dem mitgebrachten Photo leicht zusammenstellen. Ebenso erhielt man auch die Nummer seines Motorrades. Es stellte sich allerdings nachher, als man den Karren gefunden hatte, heraus, daß sie unterwegs gewechselt wurde und im übrigen gefälscht war. — Und wie es der Zufall will, der denkende Abteilungsarzt konnte den Sportsanzug des Sigismund Riedl bis auf die Kramolten-Nadel haarigst beschreiben. Er hatte vor vierzehn Tagen, als er übers Wochenende in Kuffstein war, den Bankier Riedl an einem Sonntag beim Wirt in Oberauborf getroffen, und weil es den ganzen Nachmittag Würfelspielen regnete, mit ihm einen Dauerkat gespielt.

Als durch die Scheiben der Tag dümmerte und auf dem Marienplatz und in der nahen Kaufingerstraße die ersten Zeitungsvorkäufer die Sensation der „Morgenzeitung“, den Bankierbruch bei Goldschmidt & Riedl ausriefen, jagten schon die Steckbriefe hinter Sigismund Riedl her, durch ganz Bayern und in die Hagen, Zoll- und Flugplätze des Kontinents.

Ein Beamter kletterte eben mit Kießer und Binzel den von der Staatsanwaltschaft des Landgerichts angefertigten Steckbrief des Bankiers Sigismund Riedl in den Aus-

hängelassen der Polizeidirektion, als der Kriminalkommissar Spannagel mit Schwung in das Tor hineingekam. Er hatte es, wie immer am Morgen eilig, denn Leopold Spannagel war noch in den roten Jahren, wo man ein gutes Bett zu den schönsten Lebensgenüssen zählt und jede, am frühen Morgen nicht darin verbrachte Minute als einen Verlust bucht. Er hatte schon auf der Herfahrt in der Tram in der Zeitung des Rachbarn von dem Einbruch bei Riedl gelesen. In den Jahren, da er diese Strecke fuhr, hatte er sich die Fertigkeit angeeignet, in den Zeitungen der Rachbarn zu lesen und seinem scharfen Bild entlang nicht die zierlichste Kleinrudnotiz, auch wenn sie auf dem Kopf stand. Nun war aber in der Zeitung von dem Bankier Riedl nur insofern die Rede gemeldet, als seine Abwesenheit erwähnt wurde. Auso größer war das Erkennen und umso länger das frischgefärbte muntere Jungmännchengesicht Spannagels, als er jetzt im Steckbrief las, daß Sigismund Riedl seine Bank selbst bestohlen zu haben verdächtig war. Sein erster Gedanke war: „Rein Gott, was wird die Betty sagen? Ihr Geld ist hin!“

Während Spannagel im Vaterosterzeugung der Polizeidirektion in den zweiten Stock emporstrebte, überfiel ihn ein tiefer Anzimm. So schön war es gewesen! Sie hätten die weiße Klöße mit dem eingebauten Rührschrant, die beim Kaufhaus ausgestellt war, gekauft, und das gemaltere, dunkle Schlafzimmer aus Eiche, das sie schon hundert Male zusammen angekauft hatten, das bessere Zimmer hätte die Betty von ihrer Tante bekommen. Wie schön wäre das gewesen! Nach Lila auf der Ottomane, in Hembärmeln, die Jharre zwischen den Zähnen und die Zeitung in der Hand. Der Radio hätte gespielt und Betty die Teller abgetrocknet und mitgeschummt. Sie hätten ein kleines Gärtlein gemietet und Sonntags in kurzer Röcke und im Dirndlgewand miteinander Bohnen gestekt und Salat gezogen. Und die schönen Faulenzermorgen am Sonntag! Das war alles vorbei.

(Fortsetzung folgt.)

